**Die Flucht**

**Fatima Yilmaz Alimoglu**

Ich weiß nicht, wo ich bin. Ich verstehe nicht, was gerade passiert. In welcher Lage befinden wir uns denn, dass alle Menschen so ängstlich sind? Warum benehmen sie sich so? Meine Mutter hält mich und meine Geschwister nur an der Hand und will uns nichts verraten. Immer wenn ich fragte, wo mein Vater sei, sagte sie: „Er wird bald kommen.“ Mehr nicht.

Ich will meine Mutter bei den schweren Koffern helfen, doch warum sieht sie mich so klein. Ich bin doch schon acht, schon groß genug, um Koffern zu tragen. Ich höre Feuerwerke und kann nicht nachvollziehen, wie alle Menschen schreien und gleichzeitig weinen. Ich lache zusammen mit meinen Geschwistern, denn zu Weihnachten lachten wir auch. Was ich nur komisch finde, ist das Lächeln meiner Mutter, als wir lachen. Denn das sieht so aus, als würde sie wollen, dass wir lachen, aber selbst nicht. Ich verstand nichts mehr.

Daraufhin stiegen wir in einem Zug ein. Plötzlich sehe ich meinem Vater - draußen. Ich will aus dem Zug rennen, doch meine Mutter hält mich auf und schüttelt nur ihren Kopf. Warum kann ich Mutter nur nicht verstehen? Warum sieht sie so aus, als würde sie selbst zu ihm hingehen wollen, aber kann nicht? Ich erkannte aus ihren Blicken, wie ernst die Situation sei. Doch ist die Situation so ernst, dass wir unser Vater zurücklassen müssen? Ich blicke hinaus und sehe meinem Vater winken.

Er hat so eine ähnliche Kleidung wie in den Filmen an, wenn sie immer kämpfen gegangen sind. Warum mein Vater diese Kleidung anhat, verstehe ich immer noch nicht und weiß auch, dass ich die Antwort dafür nie bekommen werde. Mein Vater guckt uns nur hilflos an und dann sehe ich, dass Mutter schon die Tränen kommen. Doch warum verhält sich meine Mutter so, als würde sie ihn nie wiedersehen?

In meiner Erinnerung begann der Zug sich auf einmal zu bewegen und er war so voll, dass mich von jeder Ecke jemand berührte. Es war so eng und stickig, dass sich dementsprechend auch die Menschen nicht innerhalb des Zuges frei bewegen konnten. Ich versuchte die Menschen zu belauschen, um eine Antwort für dies alles herauszufinden. Es war schwer zu verstehen wegen der lauten Schreie der Menschen und die lauten heulenden Kinder. Allerdings hörte ich die Menschen oft sagen: „Der Dritte Weltkrieg wird kommen.“

Was hat das aber zu bedeuten? Was Krieg sei, wusste ich, aber was ich nicht begreifen konnte war, dass wir uns plötzlich im Krieg befanden. Ist das ein Krieg? Musste mein Vater deshalb bleiben? Ich ärgerte mich, wieso es mir nicht vorher aufgefallen war. Die Feuerwerke, die Kleidung meines Vaters und die Schreie der Menschen, jetzt ergab das alles endlich ein Sinn. Es war so, als würde man viele Puzzleteile haben, die nur zusammengelegt, einen Sinn ergaben. Dies war gerade der Fall. Warum war ich mit meinem Gedanken woanders und habe es nicht bemerkt? Aus welchem Grund lenkte ich mich so sehr von den Blicken meiner Mutter ab und merkte die Situation, in der wir uns befanden, nicht vorher?

Später erst versuchte ich nachzuvollziehen, dass wir von unserem eigenen Land, wo wir aufgewachsen sind, fliehen mussten. Ich wachte auf einmal auf, meine Mutter hatte mich angetippt, behutsam nur, mit einem Finger, und sah, dass wir schon ankamen. Jeder einzelne im Zug war so dankbar, dass sie es überhaupt bis hierhin heil geschafft hatten. Ich wusste nicht einmal, welche Gefühle ich zeigen sollte, denn alles war so durcheinander, dass ich aufgab, darüber nachzudenken und entschied mich, abzuwarten, was nur als nächstes passierte.

Wir wurden zwar da sicher aufgenommen und uns wurde auch genügend Essen ausgeteilt, doch diese Frage ging mir nicht aus dem Kopf, und zwar, ob wir überhaupt noch so leben können wie früher oder ob wir überhaupt eine Familie wie früher sein können?